



Gabriele Hartmann

Mitglied des Vorstands und Fondsmanagerin
Perspektive Asset Management

Frau Hartmann, auf Ihrem Weg zur Arbeit haben Sie bereits über 40.000 Kilometer mit dem Fahrrad zurückgelegt. Sind deutsche Investoren besonders umweltbewusst? Generell hat Umweltbewusstsein in Deutschland einen hohen Stellenwert. Das begann in den 80er-Jahren mit Tschernobyl und zeigt sich auch in der aktuellen „Fridays for Future“-Bewegung der jungen Generation. Zwischen Umweltbewusstsein und Umweltverhalten gibt es jedoch einen Unterschied. Das ist wie Wunsch und Wirklichkeit. Wir Deutschen sind Spitzenreiter im Mülltrennen, fliegen aber auch gerne in den Urlaub und lieben unsere Autos. Es fehlt uns ein Bewusstsein für die Wirkung kleiner und großer Schritte.

Die Perspektive Asset Management setzt ihren Schwerpunkt gezielt auf soziale und ökologische Anlagekriterien. Was halten Sie von der Aussage „Nachhaltigkeit und Rendite – ein Widerspruch in sich“? Es gibt mittlerweile sehr viele Untersuchungen, die sich mit dem Thema auseinandersetzen. Vielleicht am eindrucksvollsten ist die Metastudie der Uni Hamburg, die rund zweitausend Studien ausgewertet hat und zu dem Ergebnis kommt, dass nachhaltiges Investieren den Anlageerfolg unterstützt. Das Vorurteil, Nachhaltigkeit bringe weniger Rendite,

kommt aus einer Zeit, in der nachhaltige Geldanlagen nur Ausschlusskriterien verfolgten oder als Single-Themenfonds für erneuerbare Energien aufgesetzt waren. Nachhaltiges Investieren ist jedoch mehr als der Verzicht auf ethisch

„Der Konsumverzicht wäre das grünste Produkt.“

kontroverse Branchen wie die Produktion von Waffen und Tabak. Moderne Ansätze im Bereich nachhaltiger Geldanlagen analysieren eine Bandbreite an umwelt- und gesellschaftlich relevanten Aspekten, zum Beispiel den Umgang eines Unternehmens mit seinen Kunden, Zulieferern und Mitarbeitern. Wenn sich aus dieser Analyse eine dauerhaft schwache Nachhaltigkeitsperformance ergibt, dann haben Unternehmen latente Risiken, die sich auch wirtschaftlich negativ auswirken können. Nachhaltigkeit ist damit auch ein Aspekt des Risikomanagements geworden.

In den vergangenen Jahren sind bewusste Kapitalanlagen stärker in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Ist das ein Trend oder bloßes Marketing? Das Thema Umwelt und verantwortungsvolles Investieren ist ein Langzeitthema. Es erfasst alle Bereiche der

Gesellschaft. Diese Entwicklung ist erstaunlich und hat das generelle Bewusstsein vorangetrieben. Nachdem der Begriff Nachhaltigkeit nun in aller Munde ist, muss man aber auch aufpassen, dass er nicht zu stark verwässert wird. Es ist mehr als „nice to have“; eine ernsthafte Sache, die ehrliches Engagement und Handeln erfordert.

Was führt zu der gefühlten vermehrten Thematisierung nachhaltiger Investments und welchen Anteil besitzen europäische Regulatoren? Mit dem Aktionsplan der Europäischen Kommission für nachhaltige Finanzierung wurde vergangenes Jahr eine entscheidende Weiche gestellt. Der Bereich Nachhaltige Geldanlagen ist seither auf höchster EU-Ebene angekommen. Kapitalströme werden zu nachhaltigen Investitionen umgelenkt und einheitliche Klassifizierungssysteme festgelegt. Bereits im Juni gibt es hierzu verbindliche Ergebnisse. Generell dürfte die Aufnahme von Nachhaltigkeitsaspekten in den Anlageprozess im Hinblick auf treuhänderische Pflichten gegenüber den eigentlichen Investoren im besten Interesse sein. Darüber hinaus wollen immer mehr Investoren einen

Sinn und eine Wirkung mit ihren Kapitalanlagen erzielen.

Mal ehrlich: Wie grün können Produkte wirklich sein?

Aktuell haben deutsche Konsumenten einen doppelt so hohen CO₂-Fußabdruck wie der internationale Durchschnitt. Auf den Bereich Konsum – ohne Nahrungsmittel – entfallen durchschnittlich 4,6 Tonnen CO₂ pro Jahr, das sind rund 40 Prozent. Hier können wir Verbraucher etwas zum Besseren verändern. Ehrlicherweise wäre der Konsumverzicht das „grünste“ Produkt. Aber die meisten Menschen schätzen die Annehmlichkeiten und Errungenschaften der vergangenen 200 Jahre und die Tatsache, dass Muskeln durch Maschinen ersetzt wurden. Ich denke, dass sich der Tausch von menschlichem Wohl gegen Umweltschäden durch Technologie neu aushandeln lässt. ●



Senior Researcher
Citywire
Deutschland

